

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



TOBIAS REISER

VOLKSMUSIKANT, BEARBEITER UND SCHÖPFER VON VOLKSMUSIK, GRÜNDER DES SALZBURGER ADVENTSINGENS

* 1. MÄRZ 1907 IN ST. JOHANN IM PONGAU

† 31. OKTOBER 1974 IN KAPRUN

Als Sohn eines musizierenden Wirtsehepaares, dessen Gaststätte unter anderem das Vereinsheim des in St. Johann im Pongau gegründeten Trachtenvereins *D'Sunntagskogler* war, erfuhr Tobi Reiser vom Kleinstkindesalter an eine breit gefächerte volksmusikalische Prägung.

Den bereits in der Volksschule begonnenen Geigenunterricht vertiefte er nach dem Übertritt in die Bürgerschule in Hallein mit Fokus auf ein wirtshaustaugliches Repertoire (inklusive Operette, Walzer, Deutsche Tänze etc.), zudem erhielt er vorübergehend Zitherunterricht. Reisers Wunsch, nach Abschluss der Schule den Weg eines Berufsmusikers einzuschlagen, sollte sich indes nicht erfüllen; vielmehr absolvierte er auf Verlangen des Vaters von 1921 bis 1924 eine Metzgerlehre.

In dieser Zeit avancierte zum einen der neu in St. Johann zugezogene Volksmusikant und Volkstumspfleger Georg Windhofer (1887–1964) zu einem für Reisers musikalische Weiterbildung wichtigen Mentor, zum anderen wurde Reiser zum 1. Volksplatter bei den *Sunntagskoglern* ernannt – nach damaligen ästhetischen Maßstäben ‚authentische‘, ‚echte‘ Volksmusik und ein primär auf Unterhaltung des Publikums ausgerichteter Stilpluralismus trafen hier aufeinander und sollten Reiser bis zu dem von ihm retrospektiv zum Schlüsselerlebnis stilisierten Volkslieder-Wettsingen in St. Johann im Pongau (1932), bei dem er mit – bisweilen fragwürdigen – Kriterien einer ‚echten Volksmusik‘ in Berührung kam, begleiten.

„Dieses Salzburg ließ förmlich aus allen Gärten, Plätzen und Gassen Musik erklingen. Schade, daß ich so viel Zeit an meinen Beruf vertun mußte“ (zit. nach Deutsch 1997, S. 36), erinnerte sich Reiser an seine ersten Jahre in der Landeshauptstadt, wo er ab 1926 zunächst als Selchergehilfe arbeitete, 1934 die Meisterprüfung ablegte und im März 1938 einen eigenen Fleischerbetrieb in der Kaigasse eröffnete, den er allerdings nur bis zu seiner am 1. November 1938 erfolgten Ernennung zum Volksliedpfleger der Landesbauernschaft Alpenland führte. Dieser Berufung gingen breit gefächerte Tätigkeiten auf volkskultureller Ebene voran: Unter Anleitung des Volksmusiksammlers Otto

Eberhard (1875–1960) gründete er 1933 zusammen mit drei Berufskollegen den *1. Salzburger Volkslied-Vierklang*, in engem Konnex dazu standen seine repertoirebezogene Neuorientierung, das bewusste Sammeln von traditionellem Musikgut und seine Bestrebungen einer zunächst nicht primär politisch intendierten Sensibilisierung der Bevölkerung für das ‚Echte‘. Den Vierklang-Konzerten, in denen Volksmusik als Darbietungsmusik fungierte, standen die von 1935 bis 1938 gemeinsam mit Eberhard in allen Teilen des Landes veranstalteten Volksliedstunden gegenüber, die auf gemeinschaftliches Singen und ‚Mittun‘ fokussiert waren. Die vermittlerischen Tätigkeiten mündeten unter anderem in der Publikation *Salzburger Liederblätter* (in Zusammenarbeit dem Volkslied-Arbeitsausschuss 1937) sowie in den von Cesar Bresgen mit Unterstützung Reisers, Eberhards und Franz Biebls von 1939 bis 1942 herausgegebenen, politisch motivierten *Salzburger Musikblättern*. Wegweisend für Reisers musikalische Laufbahn war auch die enge Freundschaft mit dem Heimatforscher, Sammler und Brauch- sowie Trachtenpfleger Kuno Brandauer (1895–1980), den er in den frühen 1930er Jahren kennengelernt hatte und der gerade in Sachfragen zu Volkskultur und Tracht zu einer zentralen Ansprechperson wurde. Nicht zuletzt verband die beiden ihre ideologische Überzeugung, waren sie doch NSDAP-Mitglieder der ersten Stunde, die die nationalsozialistische Kulturpolitik für ihre Karriere zu nutzen verstanden. Reisers facettenreiches Wirken im Nationalsozialismus gliedert sich in eine Phase der Dorfkultur-Arbeit (unter anderem Gründung von „*Dorfgemeinschaften*“, ländlichen Singgruppen, Abhaltung von Sing- und Musikabenden, Reaktivierung von Bräuchen, Leitung der Dorfmusikschulen als Zweigstelle der Musikschule für Jugend und Volk der nunmehr dreigliedrigen [Reichshochschule Mozarteum](#) etc.), eine Militärphase bei der Deutschen Luftwaffe (März 1941 bis Ende 1942) sowie die Phase seiner Tätigkeit als

Gaubeauftragter für Volksmusik (ab 1943) (vgl. Müller 2011, S. 91f.). Dieses für ihn wichtige Amt stand in Konnex mit der Gründung des [Salzburger Heimatwerkes](#) im November 1942, das in erster Linie der Stabilisierung der nationalsozialistischen Ideologie diente, basierend auf der propagandistischen Vereinnahmung identitätsstiftender regionaler Kulturbestände und der Zentralisierung der einzelnen Organisationen.

Zunächst unbenommen seiner nationalsozialistischen Vergangenheit nahm der ehemalige Gaubeauftragte Reiser nach der Neugründung des Salzburger Heimatwerkes 1946 die Position des Geschäftsführers und Obmannstellvertreters ein, trat jedoch, da als politisch Belasteter gesetzlich von jeder Vorstandstätigkeit ausgeschlossen, im April 1948 von seiner Funktion zurück. Wenige Monate später wurde er abermals zum Obmannstellvertreter sowie zum Vorstandsmitglied ernannt und als „Minderbelasteter“ in das Genossenschaftsregister eingetragen. Neben dieser personellen Kontinuität sticht eine inhaltliche ins Auge, fanden doch bereits 1946 unter der Ägide Reisers Volkstumsveranstaltungen statt. Die von den Nationalsozialisten vereinnahmte Brauchtumpflege wurde – ohne sichtbare Abgrenzung gegenüber der unmittelbaren Vergangenheit – quasi neu codiert und zu einem identitätsstiftenden Element eines wieder erstehenden Österreich ‚erkoren‘. Hinzu kamen neue, von Reiser ins Leben gerufene Veranstaltungsformate, etwa das ebenfalls bereits 1946 von ihm begründete [Salzburger Adventsingen](#), jenes später für Salzburg touristisch und damit auch wirtschaftlich so bedeutsame Ereignis, das zunächst im kleinen Rahmen stattfand, 1952 in die Große Aula der Universität und 1960 in das Große Festspielhaus übersiedelte.

Als Schöpfer von Volksmusik, Juror, Herausgeber mehrerer Sammlungen und Musikant unter anderem im 1953 neu gegründeten *Tobi-Reiser-Quintett*, das von seinem Sohn Tobias Reiser jun. (1946–1999) als Sextett weitergeführt wurde, bereicherte Tobi Reiser bis zu seinem plötzlichen Tod 1974 die Volkskulturszene.

Tobi Reiser d.Ä. polarisiert nach wie vor. Den einen gilt er als charismatische Ikone der Salzburger Volkskultur, als Vollblutmusikant, der sein Leben in den Dienst der Volksmusik gestellt, zu Lebzeiten ebenso wie mit seiner umfassenden musikalischen Hinterlassenschaft Akzente gesetzt, mit seinen Stücken nachfolgenden Generationen von MusikantInnen die Volksmusik näher gebracht und einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung der Salzburger Trachten nach 1945 geleistet hat. Den anderen drängt sich auch heute noch das Bild eines der nationalsozialistischen Ideologie dienenden Musikers auf, der seine in der NS-Zeit aufgebaute Karriere nach 1945 – mit nunmehriger Betonung des Österreichischen in seiner Arbeit – ungehindert weiterverfolgen konnte.

Unbenommen dieser beiden Sichtweisen auf den Volksmusikanten Tobi Reiser d.Ä. lockt sein großes Vermächtnis, das von ihm initiierte und konzipierte Salzburger Adventsingens, in dem er die verschiedenen Elemente seiner musikalischen Sozialisation zu einem publikumswirksamen und für die Stadt monetär bedeutsamen Spiel vereinte, nicht nur alljährlich über 30.000 BesucherInnen nach Salzburg, es gilt zudem als Vorbild der zahlreichen Adventsingens im deutschsprachigen Raum.

AUSZEICHNUNGEN

1963: Goldenes Verdienstzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

1966: Ehrenring des Landes Salzburg

1966: Goldene Medaille des Bayerischen Rundfunks

1967: Goldenes Volksmusikabzeichen der Salzburger Heimatpflege

1971, anlässlich des 25. Salzburger Adventsingens: Silberne Ehrenmedaille für besondere Verdienste um die Salzburger Wirtschaft

BIBLIOGRAPHIE

Karl Wagner, *Das Mozarteum. Geschichte und Entwicklung einer kulturellen Institution*, Innsbruck: Helbling 1993 (*Hochschuldokumentationen Mozarteum Salzburg*).

Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz, hg. v. Walburga Haas, Salzburg: Salzburger Landesinstitut für Volkskunde 1996 (*Salzburger Beiträge zur Volkskunde* 8).

Walter Deutsch, *Tobi Reiser 1907–1974. Eine Dokumentation*, Wien: Holzhausen 1997.

Ernst Hanisch, *Gau der guten Nerven. Die nationalsozialistische Herrschaft in Salzburg 1938–1945*, Salzburg: Anton Pustet 1997.

Thomas Nussbaumer, *Cesar Bresgen: Komponist im Dritten Reich*, in: *Cesar Bresgen – Komponist und Musikpädagoge im Spannungsfeld des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Thomas Hochradner und Thomas Nussbaumer, Salzburg/Anif: Mueller-Speiser 2005 (*Wort und Musik* 59).

Im Blickpunkt: Tobi Reiser. Dokumentation des Symposiums in St. Johann i. Pongau 2007, hg. v. Wolfgang Dreier und Thomas Hochradner, Salzburg: Eigenverlag des Salzburger VolksLiedWerkes 2011.

Karl Müller, *Tobi Reiser als Kind seiner Zeit(en)*, in: *Im Blickpunkt: Tobi Reiser. Dokumentation des Symposiums in St. Johann i. Pongau 2007*, hg. v. Wolfgang Dreier und Thomas Hochradner, Salzburg: Eigenverlag des Salzburger VolksLiedWerkes 2011, S. 53–104.

Gert Kerschbaumer, *Faszination Drittes Reich. Kunst und Alltag der Kulturmetropole Salzburg*, Salzburg: Otto Müller o. J.

Link 1: <http://www.salzburgeradventsingen.at/> (23. 11. 2012).

Link 2: <http://www.sbg.heimatwerk.at/index.php?id=332&L=1> (23. 11. 2012).

Verfasserin: Julia Hinterberger

Stand: Dezember 2012

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte